

# EIN ORT, UM ZU SEIN, EIN ORT, UM ZU WERDEN.



2017 feiert die Evangelische Akademie Tutzing mehrere Jubiläen: 1947 begann die Tagungsarbeit im Schloss; 1957 startete das älteste, durchgehende Tagungsformat: der Politische Club; 1997 wurde die erste Kanzelrede gehalten; 2007 die Stiftung Schloss Tutzing gegründet. Diskursort, Forum, Denkwerkstatt – seit 70 Jahren ist die Akademie Impulsgeber für Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Medien und Kirche. Meinungsbildung möglich machen, Wissen in Orientierung umwandeln, die Zivilgesellschaft fördern – und die Demokratie stärken: Um diesen Auftrag zu erfüllen, brauchen wir auch Sie!

*Ihr Udo Hahn*  
*Akademiedirektor*



# INHALT

5	<b>Kunst in Zeiten des Krieges: Kulturerbe bewahren</b>
13	<b>Reformation, Kultur, Religion, Gesellschaft</b>
17	<b>Politischer Club: Wolfgang Thierse im Gespräch</b>
24	<b>Zeitläufe – Menschen in Tutzing</b>
26	<b>Leib und Seele verwöhnen: Schlossküche</b>
28	<b>Schloss Tutzing: Ort der Kunst und Kultur</b>
31	<b>Gewalt – Entgrenzungen und Einhegungen</b>
34	<b>Preise und Auszeichnungen</b>
36	<b>Toleranzpreis: Franz-Walter Steinmeier</b>
40	<b>Chronik des Jahres 2016</b>
48	<b>Impressum</b>



“ Wir wollen  
andere  
inspirieren ... ”

# KUNST IN ZEITEN DES KRIEGES

## *Mit Kunst gegen Kalaschnikows*

Mit Bulldozern und Sprengstoff zerstören Extremisten antike Gebäude und graben in archäologischen Stätten nach Kunstwerken, die sie im Ausland verkaufen. Die Liste der Kulturstätten, die in kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört werden, wird immer länger. Auf der anderen Seite stehen etwa die ukrainische Aktivistin Luba Michailova oder der syrisch-palästinensische Pianist Aeham Ahmad. Sie kämpfen gegen den Krieg und dessen Folgen – an völlig unterschiedlichen Ecken dieser Welt. Ihre Waffe ist die Kunst.

Luba Michailova ist ukrainische Aktivistin. Sie will der erstarrten Kultur im Donbass neues Leben einhauchen – obwohl Separatisten ihr Kulturzentrum zerstört und sie aus ihrer Heimat vertrieben haben.

Als die Männer mit Kalaschnikows die stillgelegte Fabrik in Donezk stürmten, leistete Luba Michailova keinen Widerstand. Am 9. Juni 2014 besetzten die Separatisten der „Donetsk People’s Republic“ das Kunstzentrum „Izolyatsia“. Ausgerechnet am orthodoxen Dreifaltigkeitsfest rückten sie an. „Ich dachte mir: Lass sie machen“, sagt Michailova. Der Waffengewalt hatte die Künstlerin nichts entgegenzusetzen. Seit April 2016 liefern sich ukrainische Armee und Separatisten schwere Gefechte in der Ostukraine.

Permanent verstoßen die Truppen gegen den vereinbarten Waffenstillstand. Luba Michailova stammt aus Donezk. Ihr Vater leitete bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion die Fabrik, in der damals Isoliermaterial für Schiffe und Flugzeuge



hergestellt wurde. Der Alltag fast aller Menschen war geprägt von Industriebetrieben. Selbst Kindergärten und Schulen, aber auch Freizeiteinrichtungen und Kulturstätten wurden von den Fabriken finanziert. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion gehören die verbliebenen Produktionsstätten russland-treuen Oligarchen. Kultur wird für die Einwohner reduziert auf das, was die Oligarchen bieten: Fußball, Bier und Massenunterhaltung in neu errichteten Stadien, sagt Michailova: „Freunden aus Berlin konnte ich keine zeitgenössische Kunst zeigen, sondern nur alte Museen in schlechtem Zustand und eine verstaubte Oper.“ Weil sie die Millionenstadt Donezk als europäische Stadt „sehen“ wollte, gründete sie 2010 in der Fabrik ein Zentrum für zeitgenössische Kunst. Auf dem alten Industriegelände gab es Ausstellungen und Veranstaltungen. Renommiertere Künstler wie Daniel Buren schufen Werke für das Zentrum, alles unter dem Leitgedanken einer „cultural conversion“ wie Michailova erklärt. Sie wolle die Kultur beleben, aufklären, den Einwohnern von Donezk einen Blick über den Rand des Fußballstadions gewähren.

Luba Michailova ist überzeugt: Nur weil viele Menschen einen engen Horizont haben, finden die Separatisten so viel Rückhalt in der Gesellschaft. Kultur könne Konflikte entschärfen und aufklären: „Kultur war in den letzten 25 Jahren kein Thema. Deshalb sind die Menschen leicht zu manipulieren. Ein kultureller Wandel hätte sogar den Krieg verhindern können.“

Als sich die politische Lage im Land 2014 verschärfte, organisierte Michailova Diskussionsrunden mit Europabefürwortern und -gegnern. Wenige Monate später beschlagnahmten bewaffnete Soldaten das Kulturzentrum. Sie ließen Michailova nicht

einmal Zeit, die Kunstwerke in Sicherheit zu bringen. Was heute von der Anlage noch übrig ist, weiß sie nicht. Sie hat gehört, dass die neuen Machthaber das Zentrum zu einem Foltergefängnis umgebaut haben sollen.

„Menschen mit Kalaschnikows werden Kultur nie ernst nehmen.“ *Luba Michailova*



Doch aufgegeben hat das Team von „Izolyatsia“ nicht. Derzeit arbeitet Michailova im Exil aus einer Halle im Hafen von Kiew. Mit ihrem Team organisiert sie Aktionen im Grenzgebiet. Die Gruppe weiß, dass sie den Krieg nicht im Alleingang beenden kann. Luba Michailova will allerdings ein Beispiel geben: „Wir wollen andere inspirieren, Kultur für den sozialen und wirtschaftlichen Wandel zu nutzen.“ Das Interesse in der Ukraine sei vorhanden, meint sie. Einen Dialog zwischen den kämpfenden Parteien hält Michailova für aussichtslos: „Der Westen hat uns durchgängig empfohlen, mit den Besatzern zu sprechen. Das wird aber nie funktionieren. Die Menschen mit den Kalaschnikows werden meine kulturellen Argumente nie ernst nehmen – wenn ich nicht auch ein Gewehr in der Hand halte. Alle Aufforderungen zu reden, bringen uns nur dahin, wo wir jetzt sind.“

*Franz Knorr studiert Jura in Regensburg und ist freier Mitarbeiter der Online-Redaktion im Evangelischen Presseverband für Bayern e.V.*

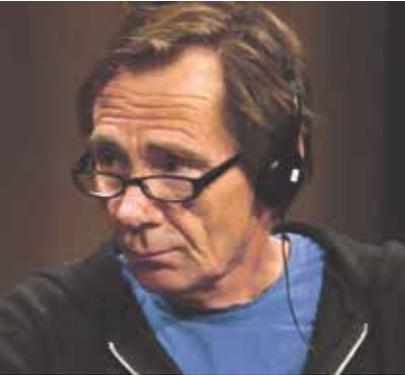
Christoph Bleidt hat seit 2006 mehr als 20 Kulturprojekte im Irak organisiert. Der Schauspieler leitet das „Theaterhaus Berlin Mitte“ und ist Mitgründer des „Netzwerks zum kulturellen Wiederaufbau im Irak“.

### **Was ist das „Netzwerk zum kulturellen Wiederaufbau im Irak?“**

Wir haben es unter diesem Namen gegründet. Später sind wir aber dazu übergegangen, es „kulturaustausch.net“ zu nennen, weil unsere irakischen Partner schon viel gemacht hatten.

Wir wollten den Wiederaufbau nicht mehr in den Fokus stellen. Es ging darum, die Strukturen und die Künstler im Irak zu unterstützen. Die Bedeutung der Kunst gegenüber der Politik sollte über rein folkloristische Aspekte hinausgehen.

In einer sich öffnenden Gesellschaft ist Kultur und die Selbstfindung durch Kunst ein entscheidender Faktor zur Stärkung dieser Gesellschaft.



### **Warum ist Kunst in diesem Zusammenhang so wichtig?**

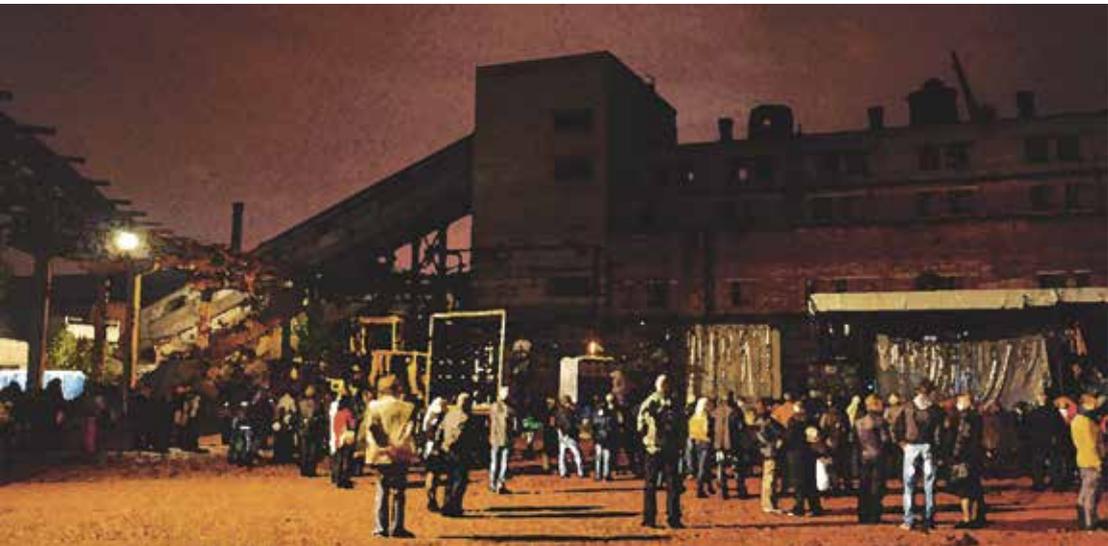
Für einen deutschen Intendanten ist das Theater, das man im Irak erlebt, sehr beeindruckend: Das Theater ist Verhandlungsort für existenzielle Fragestellungen. Die Leute reisen zum Teil unter Lebensgefahr aus weit entfernten Gegenden an, um eine Aufführung zu sehen. Überhaupt ein Forum zu haben für existenzielle Fragen, ist entscheidend wichtig. Das Theater kann Fragen stellen, ohne sofort verdächtigt zu werden, die falschen Antworten zu geben. Gerade in den ersten Jahren nach dem Krieg war aber selbst das Fragen stellen riskant. Theater, insbesondere mit weiblichen Schauspielern, war in den religiösen Auseinandersetzungen nicht erwünscht.

**Ein Theaterprojekt fand in irakischen Flüchtlingslagern statt. Die Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben und sind zum Teil vom Krieg traumatisiert.**

**Wie kann Theater dieser physischen Gewalt begegnen?**

Die einfachste Formel dafür lautet „Tun als ob“. Das Spielen von Situationen ermöglicht, dass man im Innern verborgene Gewalterfahrungen überhaupt äußern kann. Theater gibt die Möglichkeit, sich so an eigene Konflikthalte „heranzuspielen“. Außerdem ist das Leben in diesen Flüchtlingslagern sehr begrenzt. Ein geistiger und spielerischer Input ist Mangelware. Es geht darum, diesen tristen Alltag durch Lachen und Kreativität zu unterbrechen. Wenn eine Aufführung in einem Flüchtlingslager stattfindet, ist das schon ein Schritt. Aber man darf sich keine zu großen Hoffnungen machen. Die Situation dort kann man objektiv gesehen als trostlos bezeichnen.

*Interview: Franz Knorr*



## *Pianist mit Friedensbotschaft*

Der syrisch-palästinensische Musiker Aeham Ahmad spielte unter Lebensgefahr Klavier in den Straßen von Jarmuk. Er floh im August 2015 aus Syrien. Inzwischen tourt er mit seiner Friedensbotschaft durch Deutschland.



„Ich bin mein ganzes Leben lang schon Flüchtling“, sagt Aeham Ahmad, der 1988 in Damaskus geboren wurde. Sein Großvater floh 1948 aus Palästina. Die Familie lebte seither in Jarmuk, einem Stadtteil am Rande der syrischen Hauptstadt Damaskus. Aeham erlebte, wie im Frühjahr 2015 der Stadtteil von der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) eingeschlossen wurde – doch ließ er sich nicht beirren. Der Musiker schnallte sein Klavier auf einen Rollwagen und spielte in den Trümmern der Stadt. „Mir haben vor allem Kinder und Jugendliche zugehört, doch oft war ich allein auf der Straße, weil überall die Schüsse fielen“, erzählt Ahmad. Im Frühjahr 2015 verbrannten die Islamisten sein Klavier. „Das Klavier war mein Freund, es war, als hätten sie meinen Freund getötet“, erinnert sich Ahmad.

Der Musiker befand sich in Lebensgefahr. Er floh. Seine Frau und die beiden kleinen Söhne ließ er zurück. Die Flucht über die Türkei, Griechenland, Serbien, Kroatien und Österreich nach Deutschland dauerte Monate. Aeham wurde von einer Flüchtlingseinrichtung zur nächsten geschickt. Schließlich landete er in Wiesbaden. Ahmad macht nicht viel Aufhebens um seine Geschichte. Doch kaum sitzt er am Klavier, sprechen seine Hände. Seine Kompositionen erzählen von der Angst und den Schüssen, die ihn beinahe töteten und eine Narbe in der

Hand hinterließen. Sie erzählen von den traumatischen Erlebnissen der Flucht, von Dankbarkeit, aber auch von der Verzweiflung, die er täglich spürt, wenn er an Frau und Kinder denkt. Das Klavier ist die einzige Konstante im unsteten Leben des gefragten Konzertpianisten. Ob bei einer exklusiven Matinée im Schlosssaal der Evangelischen Akademie Tutzing oder einem Pop-Konzert mit den Sportfreunden Stiller, der Pianist wird nicht müde, seine Botschaft zu wiederholen: „Jarmuk ist immer noch besetzt. Täglich fallen Schüsse. Es gibt kein Trinkwasser, keine Lebensmittel, keine Medizin. Die Menschen dort möchten Frieden.“

*Rieke C. Harmsen ist Kunsthistorikerin. Sie leitet die Redaktion Online & Crossmedia im Evangelischen Presseverband für Bayern.*

Von 15. bis 17. April 2016 trafen sich Wissenschaftler, Künstler und Experten, um über die „Kunst in Zeiten des Krieges“ zu diskutieren. Die Tagung wurde zusammen mit der Deutschen UNESCO-Kommission durchgeführt und multimedial begleitet.



Konzert anschauen unter [www.tutzing-thesen.de](http://www.tutzing-thesen.de)



# Reformation heute



# REFORMATION – RELIGION – KULTUR – GESELLSCHAFT

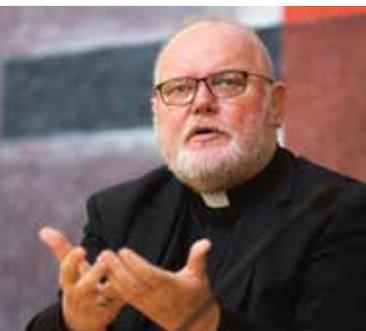
Mit dem Jubiläum 2017 erinnert die evangelische Kirche an den Auftakt der Reformation Martin Luthers. War die religiöse Erneuerung das ursprüngliche Ziel Luthers, so kam es am Ende doch zum Auseinanderbrechen der Einheit der westlichen Kirche. An der Schwelle zur Neuzeit war die Reformation zugleich ein wichtiger Impulsgeber beim Übergang in ein neues Zeitalter. Vieles hat sich seither verändert: Kirche und Theologie, Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, Bildung und Medien, privates und öffentliches Leben.

Eine Veranstaltungsreihe der Evangelischen Akademien in Deutschland widmete sich von 2014 bis 2016 der Frage, welche gesellschaftliche Aktualität die Reformation für unsere Gegenwart und Zukunft hat.

Den Abschluss bildete die Tagung „Reformation, Kultur, Gesellschaft, Religion“ vom 15. bis 17. September 2016 in Tutzing.



Die wichtigsten Thesen und Ergebnisse finden Sie in unserem Multimedia Special unter [www.tutzing-thesen.de](http://www.tutzing-thesen.de)



## *Kardinal Reinhard Marx:*

„Die Reformation ist ein vielschichtiges System – es geht nicht nur um 1517 oder Martin Luther, sondern um verschiedene Akteure und die Umgestaltung der damaligen Welt. Durch die Reformationsgeschichte wurden viele positive Elemente in die Glaubensgeschichte aller Christen eingetragen.“



*Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm:*

„Wir feiern dieses Reformationsjubiläum in einem ökumenischen Geist. Denn es ist der EINE Christus, der uns zusammenführt und auf den Martin Luther mit seiner Reformation hinweisen wollte. Reformatorische Theologie bedeutet immer, aus der Kraft des Glaubens zu leben und diese Kraft anderen Menschen gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Dazu gehört, öffentlich einzustehen für die Schwachen und sich einzumischen in die Belange der Gesellschaft.“



*Islamprofessor Mouhanad Khorchide:*

„Die Vielfalt im Islam ist eine Bereicherung für die Gesellschaft. Das Verständnis des Islams gehört kritisch reflektiert. Dabei geht es nicht um Konkurrenz, sondern um Demut und Suche nach Wahrheit.“

Die Gemeinsamkeit im interreligiösen Dialog besteht darin, dass wir alle nach der Nähe Gottes suchen.“



*EKD-Kulturbeauftragter  
Johann Hinrich Claussen:*

„Das Reformationsjubiläum ist eine großartige Gelegenheit, stellvertretend und exemplarisch Gedenkkultur durchzuspielen. Was heißt es eigentlich, heute kulturell an ein historisches Ereignis zu erinnern? Kirche und Kunst können in die Zivilgesellschaft hineinwirken.“

### *Medienexperte Markus Beckedahl:*

„In evangelischen Kreisen wird zum Thema Reformation und Medien gern gesagt: ‚Martin Luther würde heute bloggen‘.

Die Reformation hat einen souveränen, selbstbestimmten Menschen hervorgebracht. Wir müssen uns dafür einsetzen, unsere Werte weiterhin zu schützen – wie etwa die Meinungsfreiheit.“



### *Theologieprofessorin Johanna Haberer:*

„Kirchen müssen im Netz viel aktiver werden und mit den Unternehmen sprechen, die die Macht übernommen haben. Wir müssen dafür sorgen, dass das Netz den Bürgern gehört. Dafür müssen wir die demokratischen Mitbestimmungsregelungen stärken. Und dazu gehört, dass es auch im Netz Räume geben muss, in denen wir geschützt sind – etwa für ein seelsorgerliches Gespräch.“



### *Akademiedirektor Udo Hahn:*

„Wir verdanken Martin Luther den Impuls, dass alle Menschen ein Recht auf Bildung haben. In der Reformationszeit hatten Mädchen und Frauen keinen Anspruch auf Unterricht.

Selber denken – diesem emanzipatorischen Bildungsimpuls ist die Evangelische Akademie Tutzing bis heute verpflichtet. Sie führt Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft zusammen.“



11 Interviews, 11 Thesen –

anschauen auf Youtube: [www.youtube.com/EATutzing](http://www.youtube.com/EATutzing)

# Demokratie braucht Zeit und Geduld



# POLITISCHER CLUB

## *Christen müssen die Demokratie verteidigen*

Für den SPD-Politiker Wolfgang Thierse hat der Politische Club einen „fast schon mythischen Ruf“ – spätestens seit Egon Bahrs Auftritt von 1963, mit dem er eine aktive Verständigung mit der DDR ankündigte. Zudem hält der Katholik Thierse die Akademien für wichtige Orte einer demokratischen Kultur.

*Die Fragen stellten Elke Zimmermann und Rieke C. Harmsen.*

### **Worauf freuen Sie sich als neuer Leiter des Politischen Clubs?**

Zunächst einmal die Befriedigung meiner Neugier. Ich freue mich darauf, über den Tag hinaus Fragen zu stellen, die sich mit den Grundlagen von Politik und großen Zusammenhängen beschäftigen. Der Politische Club ist ein kostbarer und notwendiger Ort, weil hier ausführlich, differenziert und intensiv diskutiert werden kann – und das in einer Zeit, wo die Vergrößerung der politischen Kommunikation und Alarmismus das Klima beherrschen. In Tutzing können Politiker ausführlich und differenziert reden, diskutieren und vor allem zuhören. Das unterscheidet den Ort von einer Talkshow. Und es unterscheidet ihn vom Internet, in dem es nur noch darum geht, die eigene Meinung zu bestätigen.

An diesem Ort die politische Debatte zu pflegen,  
ist ein Dienst an der Demokratie.



### Was haben Sie sich vorgenommen?

Ich habe keine Frage, die alles überwölbt, sondern verschiedene Themen. Mir geht es um das Austragen von Meinungsverschiedenheiten, um die Frage nach Fakten, nach der Wahrheit von Aussagen. Dies soll diskutiert werden zwischen Politikern und Bürgern. Beim Thema Welthandel gibt es abgrundtiefe Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Bevölkerung – strikteste Gegner ebenso wie Befürworter.

Wir müssen einen Schritt zurücktreten und diskutieren.



Wenn wir die Fluchtursachen bekämpfen wollen, dann müssen wir über den Welthandel reden. Wenn wir über Armut und ungleiche Verteilung reden, dann geht es um Welthandel. Wenn wir über ökologische Herausforderungen oder die Gefährdung der Demokratie diskutieren, geht es um Welthandel. Außerdem möchte ich im März 2017, ein halbes Jahr vor der Bundestagswahl, über die Krise der Parteien reden. Die großen Parteien verlieren an Stimmen, an die Populisten. Junge Leute sind weniger bereit, sich in Parteien zu engagieren, sie befriedigen ihr politisches Interesse anderweitig. Wir brauchen das Gespräch zwischen Alt und Jung, zwischen denjenigen, die Erfahrungen mit bestehenden Systemen haben, und denjenigen, die andere Formen der politischen Beteiligung möchten. Ein weiteres Thema ist die Integration. Was meinen wir eigentlich damit? Was fordern wir von den Zu-uns-Kommenden, was müssen wir von Einheimischen fordern? Wie können wir Spaltungen in der Gesellschaft überwinden? Wir müssen kontroverse Themen differenziert, friedfertig und konstruktiv miteinander diskutieren.

### **Welche Rolle spielt das Internet in der Politik?**

Es gibt im Netz eine Vergrößerung der politischen Kommunikation und eine Verrohung der Sprache. Das Internet ist zu einem Echoraum der eigenen Meinung geworden. Vorurteile und Meinungen werden nur noch verstärkt und nicht mehr relativiert. Das Internet wird zum Stammtisch, an dem man die eigene Wut und Empörung herausschreit – und dann kommt das Echo: „Like!“ Es ist keine Debatte mehr, sondern eine „postfaktische Kommunikation“: Dabei geht es nicht um eine Überprüfung von Fakten, sondern um die Bestätigung von Meinungen. Gegen diese beunruhigende Entwicklung muss sich die Demokratie wehren. Wir brauchen eine breiter gestreute Kommunikation. Wir dürfen die Wahrheitsfrage von Aussagen nicht suspendieren, sondern müssen sie immer wieder neu stellen, natürlich auch im Widerstreit unterschiedlicher Meinungen. Zur Demokratie gehört, dass man die eigene Meinung relativieren lässt durch Meinungen, Argumente, Sachaussagen anderer. Diese Auseinandersetzung ist ein unersetzbarer Teil einer funktionierenden Demokratie.

### **Gefährdet unser Tempo die Demokratie?**

Demokratie braucht Zeit und Geduld. Sie verlangt ein Zuhören und den Austausch von Argumenten und Meinungen. Ich lobe die Langsamkeit der Demokratie und verteidige sie, weil ich der Meinung bin, dass sich möglichst viele an den Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen beteiligen können sollen, wenn sie es wollen. Ein Diktator kann schnell sein. Er entscheidet selbstherrlich, haut den gordischen Knoten durch, aber wie wir wissen, müssen dann alle anderen die Zeche



bezahlen. Demokratische Politik ist klein, grau, hässlich, schweißtreibend und enttäuschungsbehaftet.

Heute denken die meisten Menschen: Wenn ich eine scharfe Meinung artikuliert habe, dann ist das Politik. Aber Politik setzt erst ein, wenn ich Kompromisse suche oder Mehrheiten finde für diese oder jene Lösung. Das alles dauert quälend lange und strapaziert die Geduld.

### **Welche Rolle spielen Kirchen heute?**

Die Kirche ist ein Partner in der gesellschaftlichen Kommunikation und Auseinandersetzung. Indem sich deren führende Personen äußern – nach einer eigenen Meinungsbildung innerhalb der kirchlichen Gremien. Außerdem können Christen innerhalb einer Gesellschaft agieren. Die Gesellschaft insgesamt verdient, dass sie auch immer mal wieder angesprochen wird durch die Kirche in ihrer Gesamtheit. Gerade in unseren aufgeregten Zeiten ist es wichtig, dass sich die Kirchen zum Thema Flüchtlinge äußern. Die Gesellschaft bedarf solcher Korrekturen. Natürlich gibt es Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kirchen. Die Gemeinschaft der Christen muss sich darum bemühen, gewisse Grenzen nicht zu überschreiten. Dazu gehören Grenzen ethischer Natur ebenso wie moralische Verpflichtungen. Wenn Christen das Gebot der Nächstenliebe ernst nehmen, dann folgen daraus Verpflichtungen gegenüber Fremden und Flüchtlingen. Christen haben die Pflicht, gegen Gewalt und Hass zu sprechen. Und mit ihrer diakonischen Arbeit können sie ihre Glaubwürdigkeit unter Beweis stellen.

### Wie wichtig ist die Trennung von Staat und Kirche?

Die Trennung von Staat und Kirche ist ein Verfassungsgrundsatz und eine wichtige historische Errungenschaft.

Kein Landesherr kann über den Glauben seiner Landeskinder bestimmen. Insofern ist Religion Privatsache, nämlich die Entscheidung der einzelnen Person. Aber sie kann nicht Privatsache bleiben. Religion, zumal die christliche, dient nicht nur dem Wachhalten von Glaubenssätzen, sondern sie ist Einweisung in ein gutes und sinnvolles Leben, und das heißt immer in gemeinschaftliches Leben.

Und da sind wir bei der Politik, die nichts anderes heißt, als die gemeinschaftliche Regelung gemeinschaftlicher Angelegenheiten. Deswegen hat die christliche Religion immer auch eine politische Dimension.



Christen dürfen sich nicht zurückdrängen lassen in ihr Privatgemach und die reine Innerlichkeit. Das wäre Verrat am eigenen Glauben.

Ich kann auch sagen: Ohne eine öffentliche Funktion gibt es das Christentum nicht. Dies gilt natürlich auch für den Islam, das Judentum oder humanistische Überzeugungen.

Ich bin sowohl katholischer Christ als auch Sozialdemokrat in der Politik. Das ist nicht zu trennen.

Trotzdem kann ich mich in der Politik nicht umstandslos auf diese oder jene Bibelstelle berufen und behaupten, daraus folgt diese oder jene tagespolitische Antwort.

### **Ihr Christsein in der DDR?**

Natürlich gab es Christsein in der DDR. Christsein war nicht verboten. Nur die öffentliche Wirksamkeit war nicht erwünscht. Wer seinem Glauben folgte, musste wissen, dass er keine politische und auch keine besondere berufliche Karriere machen konnte. Diesen Preis haben viele Christen bezahlt.

Aber: Ein Leben in einer Diktatur geht nie ohne Kompromisse. Das war eine ständige Überlegung. Man musste vor seinem eigenen Gewissen vereinbaren, wozu sage ich ja, wozu sage ich nein, wozu schweige ich. Das kann man sich heute nicht vorstellen, was das alltäglich bedeutete: Schickt man die Kinder zu den Jungpionieren oder nicht, geht man zur Jugendweihe oder nicht, lässt man sie am Wehrkunde-Unterricht teilnehmen oder nicht. Man kann von einem Christen nicht immer verlangen, dass er Revoluzzer oder Held wird. Jeder musste einen persönlichen Modus vivendi finden.

Ich habe versucht, meinen eigenen Maßstäben von Anstand und Intelligenz zu folgen. Das ist nicht Märtyrertum, nicht Heldentum, aber auch keine Feigheit.

### **Was bedeutet Ihnen die Wahlfreiheit?**

Zu den Folgen der friedlichen Revolution gehörte, dass ich zum ersten Mal eine freie Wahl im März 1990 erlebt habe. Zwei Tage vorher war mein Vater gestorben. Er hat in seinem ganzen Leben keine einzige freie Wahl erlebt. Freie Wahlen sind der Ausdruck einer Demokratie als politische Lebensform der Freiheit. Wahlen sind ein Wesenselement und ein Kernstück einer Demokratie. Es stimmt mich traurig, wenn so viele dieses

Recht, frei zu wählen, nicht ausüben. 40 Jahre haben wir uns in der DDR danach geseht, und jetzt gibt es Menschen, die sagen: Eine Wahl interessiert mich nicht, das bringt doch nichts. Dass Wahlen nicht sofort Wunder bewirken, wusste ich auch, und dass man nicht zwischen Himmel und Hölle, sondern zwischen etwas besser und etwas schlechter wählt, ebenfalls. Aber immerhin ist es eine Entscheidung, die ich selber treffen darf und treffen sollte.

### **Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben?**

Der Glaube ist ein selbstverständlicher Teil meines Lebens. Christ bin ich von der Taufe an, Sozialdemokrat wurde ich viel später. Ich bin Christ geblieben und katholischer Christ mit einem Anflug von Trotz. Die DDR war eine weltanschauliche Erziehungsdiktatur. Dieser habe ich nicht nachgegeben, auch wenn ich manch religionskritische Einwände durchaus nachvollziehen kann. Ich bin dabei geblieben, weil mir bei allen Auseinandersetzungen das letzte Argument gegen das Christentum fehlt. Ich glaube nicht, dass ich leben könnte ohne dieses fundamentale Vertrauen, das einem der christliche Glaube ermöglicht. Jedenfalls habe ich dieses Grundgefühl: Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

Der Politische Club der Evangelischen Akademie Tutzing besteht seit 1954. Er ist ein Seismograph für die politische Debatte und eine Geburtsstätte reformerischer Impulse.



Newsletter bestellen unter [www.ev-akademie-tutzing.de/newsletter](http://www.ev-akademie-tutzing.de/newsletter)

# ZEITLÄUFE – MENSCHEN IN TUTZING

**1519**

bekommt Bernhard I. Dichtl (1494–1532)  
die Hofmark verliehen



**1650**

ersteigert  
Hans  
Albrecht  
Viehbeck  
von und zu  
Haimhausen  
die Hofmark



**1869**

erwirbt der Verleger Eduard von Hallberger das Schloss



**1921 bis 1930**

besitzt der ungarische  
jüdische Kunstsammler  
Marczell von  
Nemes das Anwesen



**1922**

wird aus der  
Orangerie ein  
Festsaal.



**1958**

errichtet  
der Architekt  
Olaf A.  
Gulbransson  
die Rotunde

**1951**

liest die Schriftstellerin  
Marie Luise Kaschnitz  
aus ihrem Gedichtzyklus



**1731 bis 1869**

gehörte die  
Hofmark  
Tutzing  
den Grafen  
von Vieregg,  
unter anderem  
lebte hier  
Helene 'Ilka'  
von Wrede



**Nach 1899**

ist Gabriele  
Gräfin  
Landberg  
Besitzerin  
des Schlosses



**1916**

kauft der Mediziner  
Ernst Schoen  
von Wildenegg  
das Anwesen



**1936 bis 1940**

ist der Industrielle  
Albert Hackelberger  
Besitzer des Anwesens



**1947**

begründet der Arzt  
August Knorr die  
Evangelische  
Akademie Tutzing



**1940**

kauft Ida  
Kaselowsky  
das Anwesen

**1963**

hält Egon Bahr, Pressesprecher des Berliner Bürgermeisters Willy Brandt, die Rede „Wandel durch Annäherung“



**1990**

spricht Außenminister Hans-Dietrich Genscher über die deutsche Einheit und Europa



**2000**

erklärt Bundesfinanzminister Theo Waigel die europäische Währungsunion



**1985**

gründet Dr. Jürgen Micksch den Verein Pro Asyl

**2007**

feiern u.a. Bundeskanzlerin Angela Merkel und Staatsministerin a.D. Hildegard Hamm-Brücher das 60-jährige Bestehen der Akademie

**2012**

erster Tweet der Akademie zu Thomas Lehr, Marie-Luise-Kaschnitz-Preisträger



**2015**

senden Jugendorganisationen eine Video-Botschaft zum „Global Youth Climate Plan“



**2014**

spricht die Soziologin Auma Obama beim Jahresempfang



**2013**

startet Oberkirchenrat Detlev Bierbaum die Diskussionsreihe „Medienforum“



**2011**

Pfarrer Udo Hahn übernimmt die Leitung der Akademie

**2016**

Synodalpräsidentin Annekathrin Preidel hält die Kanzelrede in der Münchener Erlöserkirche







## LEIB UND SEELE VERWÖHNEN: SCHLOSSKÜCHE



Udo Hahn (Hrsg.): Das Beste aus der Tutzinger Schlossküche.  
Mit einem 4-gängigen Schlossmenü von Alfons Schuhbeck  
und 36 Original-Schlossküche-Rezepten.  
Nikros Verlag, Ludwigsburg, 2014  
**24,80 Euro**



Weitere Bücher: [www.ev-akademie-tutzing.de/publikationen](http://www.ev-akademie-tutzing.de/publikationen)





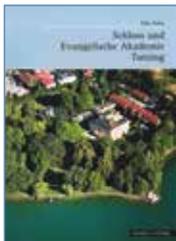


## SCHLOSS TUTZING: ORT DER KUNST UND KULTUR

Schloss Tutzing – ein Ort der Kunst und der Kultur, ein Kleinod am Starnberger See mit einem weitläufigen Park und bewegter Geschichte. Seit 1947 beherbergt es die Evangelische Akademie Tutzing – eine Bildungseinrichtung mit internationalem Renommee.



Urlaub im Schloss: [www.schloss-tutzing.de/ferien-im-schloss](http://www.schloss-tutzing.de/ferien-im-schloss)



Udo Hahn (Hrsg.):  
Schloss und Evangelische Akademie Tutzing  
Verlag Schnell & Steiner, 2014

**12,95 Euro**



A marble sculpture of a man, likely by Michelangelo, shown from the chest up. He is leaning forward with his head buried in his hands, a classic pose of grief or despair. The sculpture is set against a plain, light-colored background. A semi-transparent grey rectangular box is overlaid on the upper right portion of the image, containing the text.

Gewalt  
ist nichts  
Neues

# GEWALT – ENTGRENZUNGEN UND EINHEGUNGEN

Paris, Brüssel, Nizza, Würzburg, München, Ansbach: Die Gewalt scheint näher gerückt zu sein. Vor allem der Terror des sogenannten Islamischen Staats verunsichert viele Menschen. „Gewalt – Entgrenzungen und Einhegungen“ lautete im November 2016 der Titel einer Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing in Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, die sich mit den Ursachen und Auswirkungen von Gewalt beschäftigte.

Wie kann man sich Themen wie Völkermord, Krieg, Terrorismus und Amokläufen nähern, ohne das Unbehagen zu verstärken? In Tutzing sprachen Politikwissenschaftler, Historiker, Psychologen und Medienwissenschaftler. Es sollte um Fakten gehen, in einer Zeit, in der Debatten vor allem von gefühlten Wahrheiten bestimmt werden.

Es sollte darum gehen, zu verstehen, für die Zukunft zu lernen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt: Gewalt ist nichts Neues. Der Historiker Dieter Pohl etwa beschäftigte sich mit dem nationalsozialistischen Vernichtungskrieg, in dem Gewalt häufig öffentlich inszeniert wurde. Die Psychologin Barbara Abdallah-Steinkopff berichtete, wie Vergewaltigungen in einigen Ländern als Teil der Kriegsstrategie eingesetzt werden. Oft finden sie vor den Augen der Familien statt. Viele Frauen werden danach verstoßen, ihnen bleibt meist nur die Flucht.





Prof. Dr. Dieter Pohl



Prof. Dr. Heiner Keupp



Prof. Dr. Andreas M. Bock

„Wir sind selbst potenzielle Gewalttäter“,  
sagte der Politikwissenschaftler Marcus Llanque.

Gewalt sei eine Handlung, die vor allem dann als Option empfunden werde, wenn der eigene Spielraum eingeengt werde. Der Sozialpsychologe Heiner Keupp, der sich mit rechter Gewalt beschäftigt, erklärt: Gewalt kann die Illusion schaffen, nicht ohnmächtig zu sein. Viele Menschen seien heute verunsichert und suchten in einer „alten Ordnung“ nach neuen Sicherheiten. Der Kreislauf könne durchbrochen werden, wenn Kinder und Jugendliche Anerkennung, Wertschätzung und Liebe erfahren. Vor einer Verteufelung von Computerspielen warnte die Medienwissenschaftlerin Astrid Zipfel. Derzeit werde die Diskussion stark von Alltagsvermutungen bestimmt. Die Wissenschaft zeige dagegen, dass Mediengewalt kaum Effekte auf Aggression hat. Computerspiele zum Sündenbock zu machen, sei zu einfach. Sie zu verbieten, verstelle den Blick auf die wesentlichen Ursachen für Gewalt.

Einfache Antworten bestimmen auch die Debatte um islamistischen Terrorismus, den viele mit Flüchtlingen in Verbindung bringen. „*Alle Terroristen sind Moslems*“ lautete der Titel des Vortrags von Andreas M. Bock. Der Politikwissenschaftler bezog sich damit auf ein Facebook-Zitat von Albert Deß (CSU). Bock fragte, wie ein deutscher Politiker eine solche Aussage vor dem Hintergrund der NSU-Morde machen könne. Offenbar sei das Verständnis für Relationen gestört. „Gewalt produziert Bilder, die nicht mehr aus den Köpfen gehen, sie schafft eine Atmosphäre der Unsicherheit“, sagte Bock.

Zur Definition von Terrorismus gehöre,  
dass er Angst und Schrecken verbreite.

Das Bild eines gefährlichen islamistischen Terrorismus habe das Denken vieler Menschen besetzt. Es gehe nicht um Fakten, sondern um Gefühle. Weder vom islamistischen Terrorismus noch vom Rechtsterrorismus gehe die größte Gefahr aus, sondern von der Spaltung der Gesellschaft.

Der Mensch neigt dazu, die Welt in Gut und Böse einzuteilen. Doch das Bild, das die Wirklichkeit bietet, ist uneindeutig. Gegen Gewalt, die keine Grenzen kennt, helfen Vorverurteilungen oder Verbote kaum. Auf der Tutzing-Tagung wird klar: Es gibt Handlungsalternativen zur Gewalt. Sie sind vielschichtig und mühsam. Und sie müssen immer wieder eingeübt werden.

*Ana Maria Michel hat Literaturwissenschaft und Romanistik studiert und die Deutsche Journalistenschule besucht. Sie arbeitet als freie Journalistin in München.*



Alle Interviews unter <http://www.youtube.com/EATutzing>



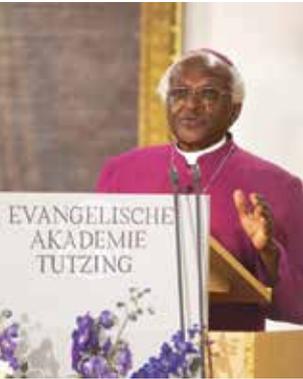
Prof. Dr. Jochen Koubek



Barbara Abdallah-Steinkopff

## TUTZINGER LÖWE

### *Erzbischof Desmond Tutu*



Der langjährige anglikanische Erzbischof von Kapstadt, Desmond Tutu, erhält 2016 den „Tutzinger Löwen“ – als „Wegbereiter des friedlichen Wandels in Südafrika, als Stimme der Hoffnung, dass Vergebung und Versöhnung möglich sind, als unbeugsamen Mahner für Gerechtigkeit und als Gewissen Afrikas“, so Akademiedirektor Hahn.

### *Regisseur Oliver Stone*



„Es ist eine besondere Ehre – und ich freue mich über diesen Preis!“ Mit diesen Worten dankte Hollywood-Regisseur Oliver Stone für die Auszeichnung mit dem „Tutzinger Löwen“ durch die Evangelische Akademie Tutzing am 20. September 2016 in München.

## TOLERANZPREIS

### *Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen und Christian Springer, Kabarettist*



Die Evangelische Akademie Tutzing verleiht seit 2000 im zwei-jährigen Rhythmus den Toleranzpreis.

Gehrt werden Persönlichkeiten, die sich für die Verständigung zwischen Menschen, Nationen, Religionen und Kulturen einsetzen. Seit 2012 wird der Preis auch in der Kategorie „Zivilcourage“ verliehen.

# PHÖNIX-KUNSTPREIS

*Szilard Huszank*



Szilard Huszank erhält 2016 den mit 20.000 Euro dotierten „PHÖNIX – Kunstpreis für Nachwuchskünstler“.

Szilard Huszank verbindet bei seiner Landschaftsmalerei die altmeisterlichen Techniken des schichtweisen Farbauftrags mit dem Erfahrungsschatz des abstrakten Expressionismus.

„Der Betrachter wird mit der Verheißung illusionistischer Malerei in die Tiefe der Wälder und Felder gelockt, um dort bei genauerer Betrachtung freien Kompositionen zu begegnen. In diesem Spannungsfeld zwischen realistischer Wiedergabe und offener Komposition öffnen sich Spielräume, die mit der Phantasie gefüllt werden möchten.“

*Aus der Begründung der Jury*

Die Evangelische Akademie Tutzing und das Tutzinger Unternehmen eurobuch.com vergeben seit 2014 gemeinsam den „PHÖNIX“.



# FRANK-WALTER STEINMEIER

## *Bundesminister des Auswärtigen*

„...vor nicht einmal fünf Stunden stand ich an der ostukrainischen Front auf einer Behelfsbrücke. Jetzt stehe ich hier vor Ihnen am schönen Starnberger See. Der Kontrast könnte nicht größer sein!“

Ich freue mich sehr, heute hier zu sein.

Was für eine Ehre, den Toleranz-Preis der Evangelischen Akademie Tutzing zu erhalten – in der Folge so berühmter Preisträger wie der Aga Khan, Shirin Ebadi, oder Daniel Barenboim. Ich freue mich auch deshalb sehr, weil diese Preisverleihung in einem besonderen Kontext steht – zeitlich wie inhaltlich! Mitten in der Lutherdekade bildet sie den Auftakt zu einer Tagung mit der Frage „Wie viel prägende Kraft heute (noch) in der Reformation steckt“. Martin Luther hat vor beinahe 500 Jahren mit seinen Thesen einen Stein der Veränderung ins Rollen gebracht, der Gesellschaft und Kirche aufrüttelte. Aber nicht nur das. Luther auch war es, und das ist interessant mit Blick auf den besonderen Preis mit dem Sie mich heute ehren, der den Begriff „Toleranz“ in die deutsche Sprache brachte. Übersetzt aus dem Lateinischen „tolerantia“ heißt er zunächst „Duldung“.

Lassen Sie mich hier gleich zu Beginn sagen, dass mir der Begriff „Toleranz“ mit Blick auf die Außenpolitik so einige Bauchschmerzen bereitet.



Denn: Wie soll es mir möglich sein, die unsägliche Lage zu tolerieren, mit der wir es an vielen Orten dieser Welt derzeit zu tun haben? Das Leid der Menschen in Aleppo, im Südsudan, in Afghanistan, Irak oder Jemen und den unzähligen anderen Krisengebieten? Die Gewalt, die Not, das Leid, die Verfahrenheit dieser Konflikte kann ich unmöglich hinnehmen, unmöglich tolerieren!

Toleranz wird ja häufig missverstanden als die gut gemeinte Aufforderung, den anderen gewähren zu lassen – komme, was da wolle. Aber: Können wir uns das erlauben? Können wir es dulden, wenn ein Diktator seine Macht missbraucht und Not

und Armut über sein Volk bringt? Wenn ein Partner einen Krieg vom Zaun bricht und mit allen internationalen Regeln bricht? Wenn eine Regierung die Rechte der Bürger mit Füßen tritt? Die klare Antwort heißt nein.

Wer Menschenrechte verletzt, wer wissentlich und gewollt Leid und Not über andere bringt, wer Frieden, Demokratie und Rechtstaatlichkeit gefährdet – dessen Verhalten dürfen und werden wir nicht tolerieren!

Bis dahin ist es einfach! Und kaum jemand im Saal wird gegen dieses vorläufige Zwischenergebnis protestieren.

Was aber folgt daraus? Reicht es zu lamentieren? Reicht es, sich zu empören über die Missstände dieser Welt? Ich sage, in der Außenpolitik wie im normalen Leben: Klage allein reicht nicht. Die Hände resigniert zu senken, das darf keine Option sein! Wir dürfen uns von den Krisen, die uns umgeben, nicht lähmen lassen! Auch wenn sie noch so ausweglos scheinen! (...) Ich sage: Wir müssen helfen, Lösungen auf den Weg zu bringen – auch wenn es schwierig ist. Auch wenn das Ziel in weiter Ferne scheint, auch wenn wir mit Rückschritten und Hindernissen zu kämpfen haben. Auch wenn für viele – schon bevor der erste Schritt gegangen ist – das Scheitern schon gewiss ist. Gerade dann!

Die Welt zu einem besseren Ort zu machen, das ist für viele Menschen ja keine wohlfeile Formel, sondern Überlebensfrage. Niemand kann einen solchen Anspruch alleine schultern, auch

wir nicht! Aber dass wir Deutschen mit unseren Möglichkeiten daran mitwirken, mit den Möglichkeiten eines großen, reichen Landes in der Mitte Europas – dieser Verantwortung dürfen und wollen wir uns nicht entziehen!

Für mich ist bis heute gültig, was Willy Brandt genau hier an Ihrer Akademie, lieber Herr Hahn, vor über 50 Jahren zu Aufgabe und Sinn von Außenpolitik gesagt hat. Außenpolitik, so sagte Brandt hier in Tutzing, ist „der illusionslose Versuch zur friedlichen Lösung von Problemen“. Darum geht es! Um nicht mehr und erst recht nicht weniger!

...„

*(Auszug aus der Rede von Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen, zur Verleihung des Toleranzpreises am 15. September 2016)*



# CHRONIK DES JAHRES 2016

08.–10. Januar 2016

## Schön sein

Schöne Menschen, schöne Dinge ziehen magisch an. Im Zauber von Anmut, Form und Grazie scheint sinnlich etwas Heiles auf. Vom Perfekten entstellt, vom Kommerz beschädigt, muss auch das Schöne sterben? Dann wollen wir es zuvor mit allen Sinnen wahrnehmen, verstehen und genießen.



19.–21. Februar 2016

## Stadtwälder

03. Februar 2016

Film des Monats: Conducta

29.–31. Januar 2016

## Kind, du bist uns anvertraut

26.–27. Januar 2016

## Europa als Friedensmacht?

10.–12. Februar 2016

## Künstliche Fotosynthese

22.–24. Januar 2016

## Not just sad!

15.–17. Januar 2016

## Lebensform Stadt. Der Mensch als unbekanntes Leitbild

17. Januar 2016

2. Kammerkonzert des Symphonieorchesters des BR

06. Januar 2016

Film des Monats:

Dämonen  
und Wunder

13. Januar 2016

## Jahresempfang 2016

26.–27. Februar 2016

## Abitur, und dann?

26.–27. Februar 2016

**Wasch dich doch selbst?**

Trotz Verbesserungen im Gesundheitswesen hinkt ein Arbeitsfeld nach: Pflege wird vernachlässigt und gering geschätzt. Die Gesellschaft denkt nur langsam um. Was muss geschehen, damit sie dieses Versäumnis nicht bitter bereut?



18.–20. März 2016

**Brennpunkt Nahost –**

**Was wollen Türkei und Iran?**

Frühjahrstagung des Politischen Clubs

21.–24. März 2016

**„Ihr werdet sein  
wie die Träumenden“**

Innehalten – aufatmen – Neues entdecken. Die etwas andere Karwoche. Eine Auszeit vor Ostern mit biblischen Impulsen, Reflexionen zur Selbstfürsorge und mehr!



03. April 2016

4. Kammerkonzert des  
Symphonieorchesters  
des BR

06. April

2016

Film des

Monats:

Mustang

08.–10. April 2016

**Unterm leeren  
Himmel?**

02. März  
2016

Film des  
Monats:

Eine Taube  
sitzt auf  
einem Zweig  
und denkt  
über das  
Leben nach

13. März 2016

Kanzelrede – mit dem  
Verleger Dr. Dirk Ippen

1. April 2016

Diplom-Psychologin  
Julia Wunderlich  
(30) ist seit 1. April  
Studienleiterin für  
das „Junge Forum“.



11.–12. März 2016

Neue Männer – Alte Zeiten?

07.–08. April 2016

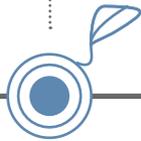
Frauenmahl



15.–17. April 2016  
**Kunst in Zeiten  
des Krieges**  
(Seite 5 bis 11)

18. April 2016  
**Die Zukunft der  
Integration**

In der gemeinsamen Veranstaltung mit dem Rotary Club Tutzing steht die „Zukunft der Bildung“ im Mittelpunkt. 5. Tutzingener Rede.



20. April 2016  
**Verfügen oder  
sorgen lassen?**  
(4. Fachtag Ethik)

13.–15. April 2016  
**Boden und Bodenschutz  
in Europa – Zwischen  
Anspruch und Wirklichkeit**

28. April 2016  
**PHÖNIX – Der Kunstpreis  
für Nachwuchskünstler  
an Szilard Huszank**  
(Seite 34,35)

01. Mai 2016  
**Katharina  
Hirschbrunn (30)**  
Ist seit 1. Mai  
Studienleiterin für  
das Referat „Wirtschaft  
und Arbeitswelt,  
Nachhaltige  
Entwicklung“.



09.–10. Mai  
2016  
**Arbeitsalltag  
4.0 –  
Das Jetzt  
verstehen –  
die Zukunft  
gestalten**

04. Mai 2016  
Film des  
Monats: A War

29. April–01.  
Mai 2016  
**Kometen**

11.–12. Mai  
2016  
**Zugehörig-  
angewiesen-  
gemeinsam**

10. Mai 2016  
**Jud Süß –  
Ein Roman  
von Lion  
Feuchtwanger**

06.–08. Mai 2016  
**Sinti & Roma**

29. Mai 2016

**Profisport:  
Global player –  
Spitze auch in  
Kommerz,  
Korruption,  
Doping?**

Aus aktuellem Anlass  
Matinée in der  
Evangelischen  
Akademie Tutzing.



03.–05. Juni 2016

**Das Böse**

Der dünne Firnis der Zivilisation wird oft brutal durchbrochen. Zahllos sind die Akte der Gewalt, was Menschen Menschen antun. Im Internet rühmen sich die Schurken lächelnd ihrer Verbrechen. Mit dem langjährigen Leiter einer Münchner Mordkommission fragen wir: Gibt es eine Anlage zum Guten, einen Hang zum Bösen, was entscheidet unser Tun? Kriminalität, Destruktion, das Böse: wie damit leben?



12. Juni  
2016  
6. Kammerkonzert des  
Symphonieorchesters  
des BR

29. Mai 2016  
5. Kammerkonzert  
des Symphonieorchesters  
des BR

26.–28. Mai 2016  
**Phantasie**

01. Juni 2016  
Film des Monats:  
Der wundersame  
Katzenfisch

27.–29. Mai 2016  
**Gestern und Morgen**

30. Mai–01.  
Juni 2016  
**Der Apfel fällt  
nicht weit  
vom Stamm:  
Mütter &  
Töchter**

05.–14. Juni 2016  
**New York – Osteuropäisch  
– Jüdisch – Literarisch**



17.–19. Juni 2016

**Europa im Krisenmodus: Haben wir noch eine gemeinsame Zukunft?**

Euro-Krise, Ukraine-Krise, Flüchtlingskrise – Europa steht derzeit vor vielen Herausforderungen, die den Zusammenhalt infrage stellen. Wie ist es um die Tragfähigkeit der Wertegemeinschaft der Europäischen Union bestellt? Sommertagung des Politischen Clubs.

19. Juli 2016

**Fachtag Medizinethik  
„Ethik in der Klinik“**

06. Juli 2016

Film des Monats: Tomorrow –  
Die Welt ist voller Lösungen

01.–02. Juli 2016

**Small is beautiful**

29. Juni 2016

**Bedroht die Digitalisierung die  
Freiheit? Sommergespräch 2016**

24.–26. Juni 2016

**Schöne Schwäne,  
wilde Kerle**

24.–26. Juni 2016

**Rothenburg in Krieg  
und Frieden:**

**Generationengespräche**

23.–24. Juni 2016

**Maschinengepflegt**

03. August 2016

Film des Monats: Mountain

07. September 2016

Film des Monats:

Toni Erdmann

09.–10.

September  
2016

**Christen in  
der Politik**

09.–11. September 2016

**Brandherde im arabischen Raum**

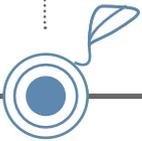
15. September 2016

Verleihung des Toleranzpreises

2016 an Dr. Frank-Walter

Steinmeier und Christian Springer

(Seite 36 bis 39)



29. September 2016

**Partnerschaftsvertrag**

mit dem „Institute for Theological & Interdisciplinary Research der Ecumenical Foundation of Southern Africa (EFSA)“ verlängert



07.–09. Oktober 2016

**Den Nationalsozialismus ausstellen**

Ein Gruselkabinett darf es nicht sein, aber wissenschaftliche Erkenntnis allein macht auch noch keine Ausstellung. In den letzten Jahren haben sich Dokumentationszentren – jüngst in München! – etabliert. Wie wird die NS-Vergangenheit angemessen präsentiert?



21.–23.

Oktober 2016

**Franz Marc 100.**

**Todestag –**

**Kämpfende**

**Formen**

10.–11. Oktober 2016

**Nachhaltigkeit – eine Vision –  
verschiedene Strategien**

12.–13. Oktober 2016

**Moral Agency in  
der Beziehung  
von Mensch,  
Tier und Maschine**

05. Oktober 2016

Film des Monats:  
Hedi's Hochzeit

19.–21. September 2016

**Kapitalismus, Globalisierung, Demokratie**

20. September 2016

Verleihung des Tutzinger Löwen an Oliver Stone

14.–16.

Oktober 2016

**Hilfe aus  
dem Netz**

15.–17. September 2016

**Religion – Kultur – Gesellschaft**

19. Oktober 2016

**Die Jüdin von Toledo**



25. Oktober 2016

**4. Medienforum der bayerischen Landeskirche**

„Medienkritik zwischen Anspruch und Wirklichkeit“

<http://www.ev-akademie-tutzing.de/4-medienforum-der-bayerischen-landeskirche/>



02. November 2016

**Film des Monats: Snowden**

In Kooperation mit dem Kino Breitwand in Starnberg.

Nähere Infos immer unter

[www.breitwand.com](http://www.breitwand.com)



11.–13.

November 2016

**Neue Regeln für den Welthandel?**

**TTIP, CETA**

**und die Folgen**

Herbsttagung des

Politischen Clubs

04.–06. November 2016

**Traumarbeit im Dialog**

07.–08. November 2016

**500 Jahre nach der Reformation: Umgang mit nicht behebbarer Differenz**

30. Oktober 2016

**Kanzelrede. Mit Dr. Annekathrin Preidel**

In ihrer Kanzelrede wendet sich die Synodalpräsidentin dem Thema „Vom Geist der Veränderung“ zu. Dieser Geist wurde bekanntlich zum Motto der Reformation. Seit 1517 gilt, dass die Kirche sich immer wieder verändern muss.

28.–29.  
Oktober  
2016

**Gefahr an den Rändern Europas?**

28.–30. Oktober 2016  
**Antisemitismus:  
Feindbilder der Mitte**

09.–10. November 2016  
**Stirbt die Hospizidee an der Hospizbewegung?**

14.–15. November 2016, **Bildung.Zukunft.Gesellschaft**

Aktuelle Entwicklungen, wie z.B. die Integration von Geflüchteten, stellen Schulen und andere Bildungsinstitutionen vor große Herausforderungen. Eine Tagung über Fernziele, Visionen und den wichtigen Beitrag der Bildung zur Gesellschaft der Zukunft.



28. November–01. Dezember 2016

### **Reform im Katholizismus**

Wie sahen die katholischen Reformanstrengungen in der Folge der Reformation aus? Und was haben sie gebracht? Eine Kooperation mit: Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD).

18.–19. November 2016

### **Wenn das Fremde naht**

18.–20.  
November 2016  
**Gewalt –  
Entgrenzungen  
und Einhegungen**  
(Seite 31 bis 33)



25.–27. November 2016

### **1966/2016 – Rendezvous oder Déjà-vu?**

Die Jugend rebelliert gegen Konservatives und begehrt nach Emanzipation. Doch unter der Oberfläche der Swinging Sixties: Ängste. Was erträumen, befürchten wir 50 Jahre später? Mit dem Freundeskreis der Evangelischen Akademie Tutzing.

12.–13. Dezember 2016

### **Die (un)-heimliche Macht der Datenkraken. Tutzinger Medien-Dialog**

09.–11.  
Dezember 2016

### **Klima – Flucht**

05.–07. Dezember 2016

### **Fremde Heimat Europa**

02.–04. Dezember 2016

### **Rückwärts in die Zukunft?**

16.–18.  
Dezember  
2016

### **Merry Christmas**

30. Dezember–  
01. Januar 2017

### **Zeit für Übergänge.**

Silvester im  
Schloss Tutzing



# IMPRESSUM

Bildnachweis: Evangelische Akademie Tutzing (Archiv, Oryk Haist, Axel Schwanebeck, Angelika Mrozek-Abraham), S. 1, 2, 13, 14, 15, 16, 18, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 34, 35  
UNESCO Photolibrary, S. 5 // Luba Michailova/Dima Sergeev, S. 7, 9  
Christoph Bleidt/privat, S. 8 // EPV/Rieke Harmsen, S. 10, 11, 13, 14, 15, 21, 32, 33  
Evangelische Akademien in Deutschland, S. 12 // Ida Kaselowsky/August Oetker KG, S. 24  
Olaf Gulbransson/Oslo Museum, S. 24 // Kochbuch/Michael Ruder, lichtpunkt, S. 26, 27  
Szilard Huszank/N. Wagner, S. 35 // Detlev Bierbaum/Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, S. 46

© 2017 Evangelische Akademie Tutzing. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe, der digitalen Verbreitung und der Übersetzung, vorbehalten.

Tutzinger Thesen/Ausgabe 2017, Herausgeber: Udo Hahn

Konzept und Realisation: Evangelischer Presseverband für Bayern e.V. (EPV)

Projektleitung und Redaktion: Rieke C. Harmsen

Layout, Satz und Umschlag: Patricia Stoßberger, Carlotta Poloni

Druck: Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, 82346 Andechs

Fotos: EAT - Archiv, Oryk Haist, Axel Schwanebeck,

Angelika Mrozek-Abraham, Rieke Harmsen

Wir danken der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für die Förderung des Projekts.



**EVANGELISCHE AKADEMIE  
TUTZING**



Ulenspiegel Druck CO<sub>2</sub>-frei  
Schützt den Amazonas  
Klimaneutral gedruckt  
VCU-20070719-20100718



**EMAS**  
GEPRÜFTES  
UMWELTMANAGEMENT  
DE-155-00299



geprüftes  
Umweltmanagement  
DE-155-00126

gedruckt in einem  
EMAS validierten  
Unternehmen